



**MNI-Fonds für Unterrichts- und Schulentwicklung
S4 „Interaktionen im Unterricht“**

SELBER UNTERRICHTEN – KOMPETENZERWERB STATT FAKTENKUMULATION

Kurzfassung

Keil Andrea

BRG 2, Vereinsgasse21-23, 1020 Wien

Wien, Juni 2006

Einleitung:

Das Projekt hatte den Anspruch folgendes herauszufinden:

Übernehmen SchülerInnen der Oberstufe im Regelunterricht durch selbstständiges Erarbeiten eines Lernstoffes und anschließendes Unterrichten der KlassenkollegInnen mehr Verantwortung für den eigenen Lernprozess?

Wenn ja, werden dabei zusätzliche Kompetenzen gefördert und die Freude am Fach größer?

Sind die Qualität und die Nachhaltigkeit des erworbenen Wissens vergleichbar oder sogar besser als im gebundenen, lehrerzentrierten Unterricht?

Das Projekt wurde ursprünglich für eine 6.Klasse, die ich gut kannte konzipiert, musste aber tatsächlich mit zwei, mir neuen, 5. Klassen durchgeführt werden.

Ablauf des Projektes:

- **Projektphase 1:**

Im Anschluss an eine Eingangsevaluation, die Fachinteresse, kritische Auseinandersetzung mit biologienahen Themen und Textverständnis der SchülerInnen erhob, erhielten die SchülerInnen gebundenen Unterricht zum Thema Zytologie. Es gab praktische und theoretische Abschnitte, der Zeitrahmen umfasste 9 Stunden. Anschließend wurde das Wissen mittels Test abgeprüft.

Um die Nachhaltigkeit des Wissens festzustellen wurde der Test nach 2 bzw. 3 Wochen unangekündigt wiederholt, ebenso bewertet, wie der erste Test, jedoch nicht in die Biologienote einbezogen.

Die 5.B. bewältigte die Projektphase 1 relativ problemlos und absolvierte dementsprechend auch die Phase 2.

In der 5.D., einer ORG-Klasse mit SchülerInnen aus unserer Partnerhauptschule, zeigte sich sehr rasch, dass in dieser Klasse wichtige Kernkompetenzen fehlten: Textverständnis, selbstständiges Arbeiten, Einteilen des Lernstoffes usw. Sie waren gewöhnt, für einen Test Fragen samt Antworten zu erhalten und diese dann für den Test auswendig zu lernen. So konnten selbst Schwierigkeiten mit der deutschen Sprache überspielt werden. Für das geplante Projekt konnte diese Klasse daher nicht eingesetzt werden.

- **Projektphase 2:**

In dieser Phase wurden die SchülerInnen der 5.B. mit der Forderung konfrontiert, Lernstoff selbst zu erarbeiten. Sie sollten aus einem Rahmenthema (Dieses hieß: „Das geheimnisvolle Leben der Pflanzen“) ein Thema auswählen, das sie besonders interessierte und konnten dieses dann mit möglichst viel Freiraum selbsttätig bearbeiten. Das Ziel war, den Stoff während der Biologiestunden so vorzubereiten, dass sie ihn an die KlassenkollegInnen weitervermitteln konnten. Der Zeitrahmen für die freie Arbeit betrug 7 Stunden, 2 weitere Stunden dienten der Wissensvermittlung.

Eigentlich hätte, als zusätzlicher Anreiz und um das Wissen nochmals auf einem anderen Niveau zu strukturieren nochmals eine Art Stationenbetrieb für jüngere SchülerInnen erarbeitet werden sollen. Dann erst wäre das Wissen mittels Test

erhoben worden. Den Abschluss der Phase 2 hätte nochmals ein unangekündigter Test gebildet.

Tatsächlich musste das Projekt aber bereits nach der ersten Vermittlungsphase abgebrochen werden, weil die Qualität der vorgelegten Arbeiten und Präsentationen in den meisten Fällen nicht den Anforderungen entsprach. Dies, obwohl die Qualitätskriterien von mir gemeinsam mit den SchülerInnen ausgearbeitet worden waren.

Ursachenforschung:

Die Evaluation betraf nun, statt der ursprünglichen, ganz neue Forschungsfragen:

Die zentrale Frage war nun die, ob es überhaupt möglich ist, eigenverantwortliches Lernen in den 50-Minuten-Regelunterricht zu übernehmen. Wenn ja, unter welchen Bedingungen?

Die zweite Frage lautete: Was genau hat die SchülerInnen davon abgehalten, die Erarbeitung des Lernstoffes zu ihrem eigenen Anliegen zu machen? Was kann man tun, wenn Eigenverantwortung nicht funktioniert?

Um auf diese Fragen eine Antwort zu erhalten, wurden weitere Evaluationen ausgearbeitet:

- Ein Fragebogen versuchte mittels offener Fragen festzustellen, was sich die SchülerInnen aus dem Biologieunterricht generell „mitgenommen“ hatten.
- Eine Diskussion im Klassenverband sollte heraus arbeiten, was die SchülerInnen mit dem Begriff „Verantwortung“ verbinden.
- Schließlich wurde die Meinung der SchülerInnen zum Projekt in einem Interview, das eine Kollegin durchführte, erhoben.

Schlussfolgerungen:

Die Evaluationsergebnisse zeigen, dass dieses Projekt, das ja für eine bestimmte 6. Klasse, die noch dazu Vorerfahrung mit eigenständiger Projektarbeit hatte, gedacht war, nicht gut genug an die besondere Situation in der tatsächlichen Projektklasse adaptiert wurde.

Die besondere Problematik in einer 5. Klasse, mit SchülerInnen, die aus entwicklungspsychologischen Gründen leicht zu demotivieren waren und noch dazu keine Erfahrung mit eigenständiger Arbeit hatten, wurde von mir übersehen. Ich hatte eigentlich die größte Schwierigkeit im Zeitfaktor der 50-Minuten-Stunde vermutet.

Daher war der „Schritt“, den ich den Kindern zumutete viel größer, als ich erwartet hatte. Die Gründe dafür liegen darin, dass die SchülerInnen der 5. B verstandesmäßig, die Aufgabe wohl erfassten und meine eigenen Erfahrungen mit SchülerInnen der 4. Klassen mir gezeigt hatten, dass auch jüngere SchülerInnen die gestellte Aufgabe bewältigen können.

Für die Zukunft heißt dies: Die SchülerInnen müssen besser vorbereitet werden. Und, auch wenn das Konzept gut ist/sein sollte, es muss zu den Kindern passen,

und dazu muss man sie erst genau kennen. Im konkreten Fall wurde das Konzept zum falschen Zeitpunkt als Projekt erprobt.